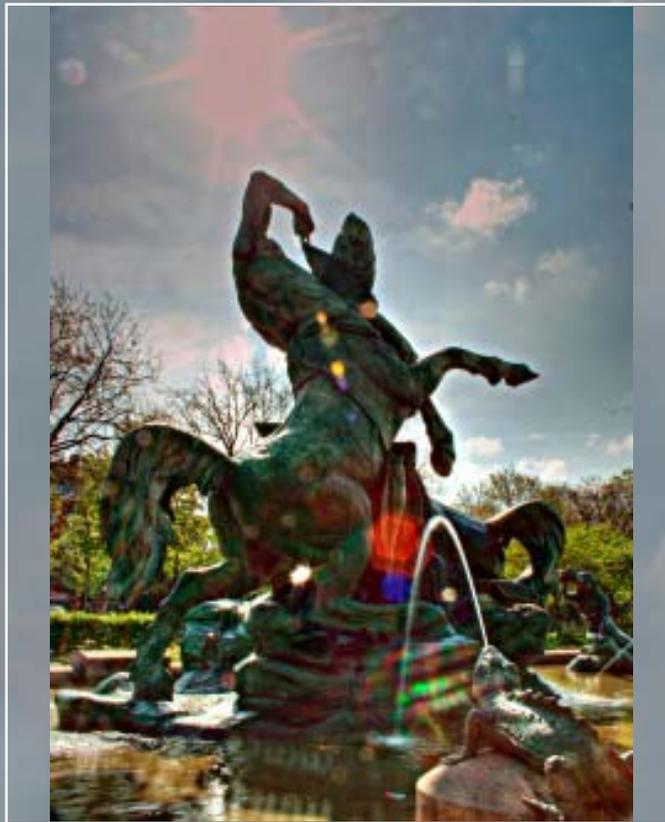


November 2008



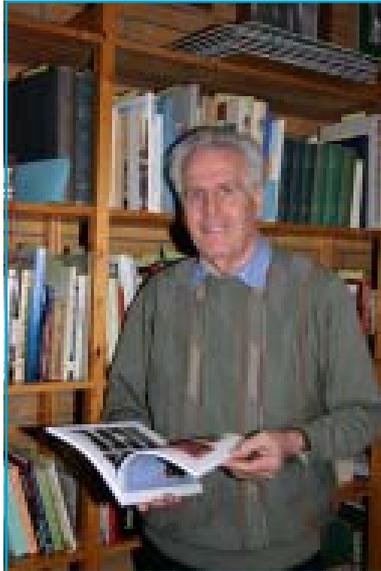
Mien leeves Altona

Neuigkeiten aus Altonas Gegenwart und Vergangenheit



**„Tag der offenen Tür“
am Stuhlmann-Brunnen**

Internet-Zeitung Nr. 8
des Altonaer Stadtarchivs
Struenseestraße 32 c 22767 Hamburg



Wolfgang Vacano
Leiter des Altonaer Stadtarchivs

Moin, moin, leeve Lüüt,

mit großer Freude stellt das Altonaer Stadtarchiv fest, dass unsere Internet-Zeitung „Mien leeves Altona“ vor kurzer Zeit ein Jahr alt geworden ist. Trotz des noch sehr kindlichen Alters hat sich dieses Format prächtig entwickelt und darüber sind wir sehr froh. Denn das Prinzip „Nachrichten aus Vergangenheit und Gegenwart“ hat sich als überaus gut dargestellt.

Immer wieder wurde das Altonaer Stadtarchiv nach dem Sinn und Zweck dieser Stadtteil-Publikation gefragt.

Die Antworten waren leicht zu geben - wie diese:

1. Diese Schriftwerkreihe ist als sinnvolle Ergänzung des bisherigen (bisher nicht sehr umfangreichen) Informationsangebotes zum Thema „Altonaer Geschichte und Fortentwicklung“ gedacht. Dabei gilt hier ein weiteres Prinzip: „Was man heute nicht festhält, muss „morgen“ mühevoll und oft schwierig nachgeholt werden.“
2. Mit dieser elektronischen Form (im Internet oder auf Speichermedien) wurde ein zukunftsfähiges Format geschaffen, welches immer zeitnah an neue „Medienformen“ angepasst werden kann.
3. Aus der Geschichte lernend, ist dieses Informationsangebot nicht nur für die „Jetztzeit“ gedacht, sondern viel mehr in die Zukunft gerichtet. Denn es lässt sich leicht denken, dass man in dreißig oder mehr Jahren froh darüber sein wird, dass Altonas Stadtgeschichte zeitnah festgehalten wurde, was in den vergangenen sechs Jahrzehnten massiv versäumt wurde, warum auch immer!

Auf weit mehr als 400 Seiten konnten bisher in bunter Mischung zahlreiche „moderne“ und historische Themen in breiterem Umfang behandelt werden. Vor allem in diesem Format Fotos und andere Abbildungen in großer Zahl festgehalten.

Eine kleine Sache ist doch noch dabei zu erwähnen: Leider gibt es diese „E-Zeitung“ bisher nicht in gedruckter Form! Doch dafür fehlt derzeit das Geld. Ob sich das einmal ändern wird?

Möge diese Internet-Zeitung weiter wachsen und gedeihen und einen großen Leserkreis finden, das wünscht sich Ihr

Wolfgang Vacano



Inhaltsverzeichnis

Moin, moin, leeve Lüüt	2
Inhaltsverzeichnis	3
Tag des offenen Denkmals	4
Spuren Altonaer Geschichte	14
Ehregrab für die „Fitzes“?	16
Altonaer Spar- u. Bauverein am Stuhlmann-Brunnen .	19
Autos und Kutschen aus Altona	22
Eine Straßenbahn für Altona?	26
Was alte Stadtpläne heute noch aussagen	28
„Herr Lehmann“ im Altonaer Theater	30
Aus dem „alten“ Altonaer Stadttheater	33
Das „Großstadtrevier“ in der Behnstraße.....	35
Der „Altoba“ zu Besuch im Altonaer Stadtarchiv	38
St. Clement in der Seemannsmission wird umgebaut ...	41
Die Seemannsmission Altona historisch	45
70 Jahre Schule Bernstorffstraße	46
Aus der Bezirksversammlung	50
Ehrung für Elisabeth Will	53
Matinee im Altonaer Theater für Gert Haucke	54



Impressum

Titel: „Mien leeves Altona“

Herausgeber: Altonaer Stadtarchiv
Struenseestraße 32 c 22767 Hamburg

Verfasser, Fotos und Gestaltung: Wolfgang Vacano, Leiter des Altonaer Stadtarchivs (c)

Format: DIN A4 im Farbdruck

Erscheinungsjahr: November 2008

Tag des offenen Denkmals

Das Altonaer Stadtarchiv war dabei...



Adresse: Platz der Republik

Öffnungszeiten: Sa. und So. 10 – 17 h

Führungen: Sa. und So. 10, 12, 14 und 16 h

Treffpunkt:

Am Stuhlmannbrunnen

Nur mit Anmeldung

bis 5.9. beim Altonaer Stadtarchiv über

kontakt@

altonaer-stadtarchiv.de

oder schriftlich

Altonaer Stadtarchiv,

Struenseestraße 32 c,

22767 Hamburg

Altona

Stuhlmannbrunnen

Der Stuhlmannbrunnen von 1900 gehört zu Altonas bekanntesten Denkmälern.

Benannt ist er nach seinem Stifter Günther Ludwig Stuhlmann, dem Begründer des Altonaer Wasserwerks. Das Zentauren-Steinbild, geschaffen von Paul Türpe, zeigt zwei mächtige 7,50 m hohe Zentauren, die um einen Fisch kämpfen. Sie symbolisieren die miteinander konkurrierenden Hafenstädte Hamburg und Altona.

Das Denkmal befindet sich heute bereits auf seinem dritten Stellplatz, nachdem es zwischen 1998 und 2000 aufwändig restauriert und auf seinem jetzigen Standplatz neu aufgestellt worden war. 2005 bekam der Brunnen sogar eine eigene Beleuchtung, was einst schon der große Wunsch des Stifters gewesen war.

Über den Kellereingang mit hydraulischer Bodenplatte kann an diesem Wochenende das „Innenleben“ der Zentaurenfigur über eine ins Innere führende Leiter besichtigt werden.

Infos: www.altonaer-stadtarchiv.de

Auf Seite 24 kündigte die Stiftung Denkmalspflege in ihrer Broschüre die Aktivitäten des Altonaer Stadtarchivs an...

„Können Sie da oben nicht eine „Aussichtsluke“ einbauen? Besichtigung des Stuhlmann-Brunnens am „Tag des offenen Denkmals“



Quelle: Foto: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv

Der besonders bei den Kindern sehr beliebte Altonaer Stuhlmann-Brunnen war am 1. Juni 2008 einhundert Jahre alt geworden und steht hier an seinem dritten Standort seit dem 1. Juni 2000. Es wäre schön, wenn nicht nur die Kinder den Brunnen lieben, sondern wieder eine frühere Tradition lebendig würde, nämlich im Rathaus zu heiraten und anschließend ein (Foto-) Treffen am Stuhlmann-Brunnen. Das wär doch etwas, oder?

Diese lustige Frage wurde an den Besichtigungstagen, am 13. und 14. September 2008, nicht nur einmal gestellt. Aber eine geeignete Antwort konnte es darauf nicht geben, auch wenn es noch so schön oder lustig gewesen wäre. Ein Denkmal darf auf diese Art und Weise nun einmal nicht verändert werden!

Es herrschte über all Begeisterung und Freude...

Jedoch die Besichtigungen – besonders die des Innenlebens der Zentauren – löste jedes Mal starke positive Emotionen aus! Als „Brunnenpaten“ und Führer dieser Besichtigungen, konnten Wolfgang Seiler, (ehemaliger Ingenieur bei der Norddeutschen Affinerie „Brunnenpate“) und ich (Wolfgang Vacano) unzählige fröhliche Kommentare hören, nachdem die Besucher „oben im Brunnen“ waren.

Das reichte von „Das ist ja ein wunderschönes Erlebnis, bis oben in die Spitze zu steigen, warum haben wir früher davon nichts gewusst?“, oder „Ach, war das ein unvergessliches und romantisches Erlebnis, so haben wir den Brunnen noch nicht erlebt!“ In so viele strahlende Gesichter haben wir lange nicht! So schwappte auch die allgemeine Freude über das Ergebnis der Führungen zu uns über und machte alle Strapazen erträglicher. Die hätten aber so nicht sein müssen!

Denn es gab auch ungeahnte Probleme...

Denn bei der Vorbereitung der großartigen Hamburger Veranstaltung, die im Bereich der Besichtigung öffentlicher Denkmäler immer mehr an Beliebtheit gewinnt, nahm die Anfertigung der Besucherlisten für die einzelnen Besichtigungstermine für viel Zeit in Anspruch.

Leider war diese Zeit, u. a. für zahlreiche E-Mails und Telefonate, vergeblich aufgebracht worden, denn am Sonnabend, dem 13. September 2008 waren etwa 150 Besucher zu den vier Besichtigungen des Stuhlmann-Brunnens erschienen. Von denen hatten jedoch leider nur ca. 45 Besucher von den Möglichkeiten der Anmeldung Gebrauch gemacht. Obwohl das ungeahnte Probleme ausgelöst hatte, wurde an diesem Tage niemand weggeschickt. Dass war Ehrensache, auch wenn es sehr schwer viel! Denn damit wurden etwaig eingeplante Pausenzeiten zwischen allen Besichtigungsterminen unter diesen Umständen unmöglich! Da von Gruppengrößen von maximal 15 Personen ausgegangen waren, und angekündigt hatten, den Stuhlmann-Brunnen nicht nur von außen besichtigen, sondern auch von innen besichtigen und bis in die Zentaurenspitze klettern zu lassen, kamen wir wegen des überaus starken Publikumsandrangs in zeitliche Schwierigkeiten.

Denn die unerwartet hohe Zahl von Besucherzahlen, die auch zwischen durch kamen, führten dazu, dass die angestrebten Führungszeiten von einer etwa einer Stunde - teilweise um mehr als 45 Minuten - massiv überschritten wurden und die nächsten Besucher bereits anwesend waren und ebenfalls gleich zur Besichtigung in den Brunnenkeller wollten und damit die Wartenden noch mehr einengten.

Da der Versorgungskeller den Aufenthalt von nur maximal 15 Besucher zuließ, mussten die Besucher teilweise bis zu dreißig Minuten auf den Höhepunkt der Besichtigung warten – und das in dem engen feuchten Keller. Das war nicht sehr angenehm! Hier muss sich bis zum nächsten Mal etwas ändern!



Auf diesem Bild ist gut zu erkennen, dass das Gras überall wucherte...



Quelle: Foto: Holger Schmidt, Altonaer Stadtarchiv

Dieses Foto zeigt eine Gruppe 10 Minuten vor der Führung, der sich später noch etwa zehn weitere Besucher anschlossen. Es wurde später sehr eng im Brunnenkeller...

Soweit zur Sinnhaftigkeit von Voranmeldungen. Ich habe gehört, dass auch an anderen Stellen weit mehr Besucher kamen als angemeldet. Ich äußerte bereits den dringenden Wunsch, dass es gut wäre, wenn wir gemeinsam über interne Problemlösungen ins Gespräch kommen könnten, da die Beliebtheit dieser wunderbaren Veranstaltung immer mehr zunimmt.

Dazu wurde bereits mit dem Denkmalschutz Verbindung aufgenommen. Denn bei Nachfragen kam die stets gleiche Antwort. „Ich habe gar nicht gewusst, dass man sich hier anmelden muss!“ Öfter wurde beanstandet, dass im Katalog andere Informationen zu finden waren als im Internet oder in den Tageszeiten!



Eine frühere Aufnahme (es war keine Foto Zeit zum Fotografieren!) aus dem Brunnenkeller muss jetzt herhalten, um zu dokumentieren, wie eng es dort war, besonders wenn viele kleine Kinder dabei waren, die mit ihren Eltern unbedingt (sehr zeitaufwendig) die Leiter erklimmen wollten...

Was noch unbedingt zu verbessern wäre:

Die Pflege des Umfeldes

1. Die Besucher, die zumeist aus anderen Stadtteilen kamen und den Stuhlmann-Brunnen zum ersten Mal besichtigten, mussten feststellen, dass das gärtnerische Umfeld des Brunnens vollkommen vernachlässigt war. Denn in diesem Jahr hatte man es versäumt den Standort vor diesem Ereignis gärtnerisch zu pflegen. Warum nur? Es herrschte jedenfalls unüberseh- und hörbares Unverständnis? (Polemische Fragen der Besucher: „Geht jetzt schon das ganze Geld in die „Elbphilharmonie““?)

Zusätzlich kam hinzu, dass die Gartenanlagen und die Bänke z. T. stark verschmutzt waren.

2. Die starke Verschmutzung des Brunnenwassers

Das Brunnenwasser war an beiden Besichtigungstagen durch Bierflaschen, Milchtüten, Zigarettenschachteln stark verunreinigt.

3. Die nicht funktionierende Wasserversorgung des Brunnens

Die seit langen Monaten nicht mehr ordentlich funktionierende Wasserversorgung der Hauptfontaine aus dem Fisch des Brunnens machte es unmöglich, den Brunnen in seiner vollen Schönheit zu präsentieren, da die Pumpe immer noch nicht repariert oder ausgewechselt wurde. Deshalb sprudelte die Fontaine nur etwa 30 Zentimeter, statt drei Meter hoch!



Ein beschmierter Schaltkasten für den Stuhlmann-Brunnen, der in den letzten Jahren bereits mindestens vier Mal neu gestrichen wurde und nun schon wieder so aussieht! Eine nicht gepflegte Parkbank (eine von allen) und eine starke Verschmutzung des gärtnerischen Umfeldes!



Kurz vor der Besichtigungsreihe im Rahmen des „Tags der offenen Tür“ mussten ca. drei Bierflaschen, zwei Plastikflaschen und eine Milchtüte aus dem Brunnenwasser geholt werden...

4. Beschädigungen an den Brunnenfiguren durch Sprayer

Am 13. Juni 2008 konnte festgestellt werden, dass die Tritonfigur auf ihrer rechten Seite mit grüner Farbe besprüht worden war und der Brunnenrand über der „Stuhlmann-Tafel“ mit roten Zeichen versehen worden waren.

Am 14. Juni 2008 konnte festgestellt werden, dass „über Nacht“ zwei neue Farbbeschädigungen hinzugekommen waren. Das Hinterteil des großen Zentauren wurde auf der rechten Seite großflächig mit weißer Farbe besprüht. Der Sprayer hinterließ den Namen? „Shana“. Am Mittelteil des Brunnenrandes - gegenüber der Stifertafel - hatte jemand einen braunen Schriftzug mit Pfeil hinterlassen.

Schlimm ist, dass diese „Kunstwerke“ nun aufwendig entfernt werden müssen. Ein Kostenträger wird noch gesucht.



Quelle: Fotos: Wolfgang Vacano, Altonaer Stadtarchiv

Ein Zentaurenhintern mit eigenem Namen, das ist schon etwas Ungewöhnliches, was uns ein einfältiger „Pinsel“ hier am Stuhlmann-Brunnen als „Visitenkarte“ seiner anscheinend doch sehr eingeschränkten Kunstfertigkeit hinterlassen hatte. Doch, wenn es schon nicht für einen Kunstpreis reicht, was sollte das dann bedeuten? Etwa eine Liebeserklärung für „Shana“? Auf einem Pferdehintern? Man mag kaum glauben, dass „Shana“ das als Liebeserklärung oder Kompliment akzeptieren würde, oder doch? Sicher ist, er hätte es lieber sein gelassen, dieser vielleicht verliebte „Möchtergermaler“!



Hier ist das unmögliche Beschmieren des Brunnenrandes zu erkennen. Wer soll das denn lesen? Was bedeutete wohl der Pfeil? Vielleicht ein echtes „Kunstwerk“, dessen Sinn der vermeintliche „Künstler“ dem Publikum vorenthalten hat und sich jeder - wie in der „Modernen Kunst“ oft üblich seinen eigenen Reim darauf machen kann? In jedem Falle gehört so ein Werk wie dieses nicht auf ein honorigesDenkmal, das selbst - ohne Zweifel höchsten künstlerischen Ansprüchen genügt.

Der unanständige und ignorante Künstler hat sich offensichtlich mit seinem Werk selbst und auch der Öffentlichkeit keinen guten Dienst erwiesen, denn die muss das (hoffentlich baldige) Entfernen aus Steuer- oder anderen Gelder teuer bezahlen!



Das verslumte Umfeld des Brunnens am 13. September 2008



Quelle: Fotos: Wolfgang Vacano, Altonaer Stadtarchiv

Ein offenbar sehr „rücksichtsvoller Sprayer“ nahm wenigstens grüne Farbe, um sein „Kunstwerk“ hier auf dem Tritonblech zu verewigen. „Verewigen?“ Wenn mit dem Gedanken, mit dem viele Sprayer tatsächlich gespielt wurde, irrt sich der Schmierer hier gewaltig, denn wie in diesem Falle bleibt Dummheit und Dreistheit meist örtlich und zeitlich begrenzt. Dafür wird ihm kein Kranz für die Ewigkeit geflochten!

5. Verschiedene notwendige Reparaturen am Brunnen

Es wurde festgestellt, dass die Zuleitung für die hydraulische Hebeanlage für die Bodenöffnung für den Brunnenkeller völlig verrottet ist und zu unter weiterer Belastung bald platzen wird, wenn diese nicht zeitnah ausgewechselt wird. Die Folge wäre, eine aufwendige Reparatur, bei der die Bodenplatte erst mühselig „per Hand“ herausgehoben werden muss oder mit Kran? Die austretende Flüssigkeit würde zu weiteren Umweltschäden führen?

Im Blech der Zentauren haben sich erneut Löcher und Risse gebildet, die geschlossen werden müssen.



So schlimm ist die erst acht Jahre alte Hydraulik-Versorgungsleitung bereits verrottet und sollte bald gausgetauscht werden...



Quelle: Foto: Wolfgang Vacano, Altonaer Stadtarchiv

Hier wird sehr deutlich, dass es nicht nur die eine Stelle der Leitung von der Verrottung betroffen ist, sondern die gesamt Rohrleitung...



Gespannte Erwartung liegt in der Luft!

Im nächsten Jahr wird das Altonaer Stadtarchiv mit Sicherheit am „Tag des offenen Denkmals“ den Stuhlmann-Brunnen öffnen. Vielleicht hat sich dann schon etwas geändert, damit auch zukünftig viele Besucher gefahrlos die Leiter und Treppe zum Zentaureninneren erklimmen können!

Wie heißt es so schön: „Die Hoffnung stirbt zuletzt“. Das gilt auch für die Zukunft des herrlichen Stuhlmann-Brunnens in Altona. Hätten Sie nicht auch Lust das Ehrenamt eines „Brunnenpaten“ zu übernehmen? Fragen Sie im doch einfach einmal im Altonaer Stadtarchiv nach, unter Tel. 50 74 72 24.

Spuren aus der Altonaer Geschichte

Die Eingemeindung in das Hamburger Stadtgebiet 1937/1938, die schlimmen Folgen des Zweiten Weltkrieges, der weitere Kahlschlag für das Projekt „Neu-Altona“ nach 1958 und der nachfolgende „kulturelle Kahlschlag“ zur weiteren Modernisierung des Baubestandes führten in den letzten siebenzig Jahren in Altona dazu, dass Vieles, welches zuvor oder mit den Jahren zum allgemeinen Kulturgut hätte avancieren können, entweder abgerissen oder anderes wie entfernt wurde! Da freut man sich heute, wenn man überhaupt noch Spuren der Altonaer Vergangenheit im Stadtteil findet.

Deshalb soll hier noch einmal die Erinnerung an das **Altonaer Wasserwerk** geweckt werden.

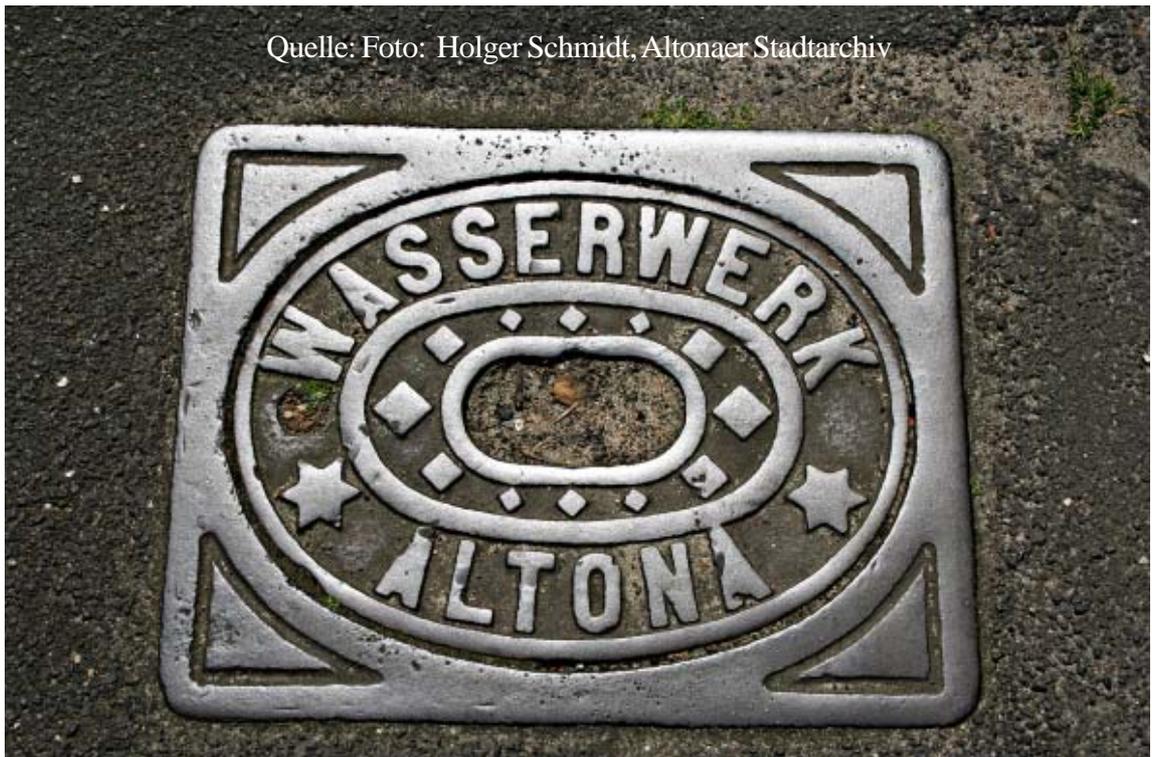




Quelle: Foto: Wolfgang Hartz, Altonaer Stadtarchiv

Während man 2008 nur noch das modernisierte Wasserwerk auf dem Bauersberg besichtigen kann, gibt es das Verwaltungsgebäude des Altonaer Gas- und Wasserwerkes schon lange nicht mehr. Die o. Abbildung zeigt den in Stein gefassten eisernen Deckel eines Versorgungsschachtes des Altonaer Wasserwerkes um 1935.

Diese wurden nach der Eingemeindung nach und nach gegen „Hamburger Deckel“ ausgetauscht. Deshalb grenzt es fast an ein Wunder, dass man heute noch so einen Deckel in einer Altonaer Wohnstraße entdeckt! Die untere Abbildung zeigt den in Asphalt gefassten Deckel in der Koldingstraße (Altona-Nord) im Jahre 2008 mit den Abnutzungsspuren der letzten sieben Jahrzehnte. Wie schön kann doch Geschichte sein!



Quelle: Foto: Holger Schmidt, Altonaer Stadtarchiv

Ehrengrab für die „Fitzes“?



Quelle: Fotos: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv

Beide Fotos aus dem Altonaer Stadtarchiv wurden unter der Urnenstele aufgestellt

Das die Hansestadt Hamburg stets eine kulturell bedeutsame Stadt war und ist, ist in der Zwischenzeit weltweit bekannt. Auch wenn die Hamburger Bürger so manches Mal kräftig mit anpacken müssen, dass das auch so bleibt! So auch in diesem Falle. Denn hier ging es um das immer so vorne weg getragene „Ehrende Gedenken!“

Im Falle des Ehepaares Elke Ahlf-Fitze und Hans Fitze war es fast so weit, obwohl beide „Theatermenschen“ sich von 1954 und 1994 einen großen Namen in der Hamburger Kulturlandschaft gemacht hatten, indem sie das Altonaer Theater sehr erfolgreich aufbauten und als Intendantenehepaar, Regisseure und Schauspieler positiv wirkten.

Doch wie das so ist im richtigen Leben, 1994 mussten die Fitzes das Theater schließen, weil die Kulturbehörde das Theater unter der Leitung der alt gewordenen Fitzes (beide über neunzig Jahre alt) nicht mehr finanziell fördern wollte.

Zwangsweise zog sich das Ehepaar Fitze ins „Privatleben“ zurück und wohnte fortan in der „Hartwig-Hesse-Stiftung im





Die Friedhofskapelle in Kirchsteinbek und die Anzeige für die Urnenfeier...



Die fast zugewachsene Grabbodenplatte von Hans Fitze. Das Grab konnte nicht von Nahestehendengepflegt werden, da keine Verwandten bisher ermittelt werden konnten...

Klövensteen. Hans Fitze starb dort 1998 und fand (von der Öffentlichkeit unbemerkt) seine letzte Ruhestätte auf einem kleinen Friedhof in Kirchsteinbek. In dieser Grabstätte wurden bereits mehrere Angehörige seiner Frau, Elke Ahlf begraben. Noch heute ist dort seine in den Boden eingelassene Grabplatte zu besichtigen.

Im Juli 2008 starb auch Elke Ahlf im einhundert-dritten Lebensjahr in der Hartwig-Hesse-Stiftung. „Mien leeves Altona berichtete darüber in der letzten Ausgabe! Als das Altonaer Stadtarchiv davon erfuhr, setzte es sich mit der Hart-

wig-Hesse-Stiftung in Verbindung. Und das war auch gut so! Denn von dort wurde in Erfahrung gebracht, dass Elke Ahlf ein „Armenbegrebnis“ drohte, wenn es nicht gelang mehrere Hundert EURO für eine „ordnungsgemäße“ Beerdigung aufzubringen.



Quelle: Fotos: W. Vacano,
Altonaer Stadtarchiv



Veronika Kranich und Dagmar von Konopka erwiesen Elke Ahlf-Fitze die letzte Ehre und Peter von Schultz hielt eine sehr bewegende Rede auf seine „Chefin“

Wolfgang Vacano setzte sich mit den „Freunden des Altonaer Theaters“ in Verbindung. Gemeinsam nahm man die Angelegenheit in die Hand. Das führte später dazu, dass die Kulturbehörde das noch fehlende Geld zur Verfügung stellte. Dafür von dieser Stelle aus ein ganz herzliches Dankeschön!

In der kleinen Kapelle auf dem Friedhof von Kirchsteinbek fand am 9. September 2008 eine kleine „Urnenfeier“ statt, an der leider nur wenige Menschen teilnahmen. Darunter die Schauspieler Veronika Kranich und Peter von Schultz als „Ehemalige“, Dagmar von Konopka, 2. Vorsitzende des Fördervereins „Freunde des Altonaer Theaters“, Ernst Brennecke von den Harburger Nachrichten, zwei Betreuerinnen vom Hartwig-Hesse-Haus, Frau Debet-Fricke, Frau Grützmacher und Wolfgang Vacano vom Altonaer Stadtarchiv.

Doch danach fand noch immer keine Beisetzung der Urne statt. Denn Ernst Brennecke, sehr engagierter Redakteur der Harburger Nachrichten fand die Idee auch nicht gut, die „Fitzes“ auf dem Friedhof in

Kirchsteinbek fast anonym zu bestatten. Denn man war sich einig, eigentlich hätten die „Fitzes“ aufgrund ihrer großen kulturellen Bedeutung für Hamburg ein „Ehrengrab“ verdient. In diesem Sinne hatte Ernst Brennecke seine guten Beziehungen in Harburg spielen lassen, denn dort wohnten und arbeiteten die Fitzes mehr als vierzig Jahre lang.

Ihm gelang es, auf einem kirchlichen Harburger Friedhof einen kostenfreien Platz zu bekommen. Dort soll demnächst ein Ehrengrab für Elke Ahlf-Fitze und Hans Fitze gemeinsam zur letzten Ruhe gebettet werden. Wir werden weiter darüber berichten!



Am Grab von Hans Fitze

Der Altonaer Spar- und Bauverein zu Besuch beim Stuhlmann-Brunnen



Nachbarschaftstreff Harmsenstraße 16

Mit freundlicher Unterstützung von „Vertrautes Wohnen“
im Altonaer Spar- und Bauverein e.V.

Der Altonaer Spar- und Bauverein auf Besichtigungstour im eigenen Stadtteil

Dieses Mal war der beliebte Stuhlmann-Brunnen dran...

Am 1. Juni 1900 war der beliebte Altonaer Stuhlmann-Brunnen bei „Kaiserwetter“ an seinem ersten Standort - direkt vor der Kgl. Eisenbahn-Direktion - eingeweiht worden. Erst drei Jahre später komplettierte das Spitzenhotel vor dem Bahnhof das herrlich gestaltete architektonisch Quartett.

Am 20. September 2008 herrschte erneut „Kaiserwetter“, als 14 Damen und Herren vom Altonaer Spar- und Bauvereins gekommen waren, um das größte Altonaer Monument zu besichtigen. Dort wurden Sie vom Leiter des Altonaer Stadtarchivs, Wolfgang Vacano, sehr herzlich begrüßt. Bei der Führung machte er deutlich, dass sich in den letzten 108 Jahren viel geändert hatte.

Der Brunnen hatte zwei Weltkriege fast unbeschadet überstanden. Doch führten zahlreiche Probleme in den letzten Jahrzehnte dazu, dass der Brunnen zweimal seinen Standort wechseln und restauriert werden musste, usw...

Sehr kurzweilig führte Wolfgang Vacano durch die bemerkenswerte Geschichte des Brunnens und verschwieg dabei auch nicht die derzeitigen Probleme. Zum Abschluss des Rundganges ging es in den Brunnenkeller und es durfte bei einem Blick in die Zentauren gestaunt werden. Zum Abschluss gab es Applaus und das Versprechen, die Brunnenbesichtigungen weiter zu empfehlen...

Die Brunnenanlage war gut besucht...



Quelle: Fotos: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv



Oben: Die Damen und Herren der altoba vor dem Brunnen...

Unten: Auf dem Weg über eine Leiter in die Zentaurengruppe...



Die Besuchergruppe vor der geöffneten Bodenplatte des Stuhlmann-Brunnens. Jeder dachte bei sich im Stillen, was erwartet mich da unten? Aber hinterher gab es dann doch strahlende Gesichter!



„Geschichten von Autos aus Altona“

Von Wolfgang Vacano

Vorwort

Die Geschichte Altonas ist voll von kleinen und netten Geschichten, die kaum jemand kennt und deshalb immer wieder erzählt werden müssen, um im Gedächtnis der Menschen und ihrer Stadt verankert zu werden. Eine dieser kleinen und bemerkenswerten Geschichten soll hier jetzt erzählt werden. Dies wurde nur dadurch möglich, weil es Menschen gab, denen ihre eigene Familiengeschichte so wichtig war, dass sie großen Wert darauf legten, diese - wenigstens in wichtigen Teilen - im Altonaer Stadtarchiv aufheben zu lassen.

Der Zufall wollte es, dass ziemlich zeitgleich im Jahre 2003 eine solcher „Einlieferungen“ stattfand, die man sehr gut in einen vorher nicht für möglich gehaltenen Zusammenhang stellen konnte, der seinen eigenen Reiz hat. In diesem Falle handelt es sich um eine Geschichte, in der Autos, die in Altona hergestellt oder hier auf besondere Art genutzt wurden. Viel Freude an den herrlichen Bildern und bemerkenswerten Informationen.
Wolfgang Vacano



**Abb. oben: Die Belegschaft einer Schmiede in Altona
Dritter von links Leonhard Schlechte als Lehrling um 1880**

„Die Fahrzeuge der Firma Schlechte“

Im Dezember 2002 übergab Frau Hannelotte Grotefend, geb. Schlechte, wohnh. in Wedel, im Graf Luckner-Haus, dem Altonaer Stadtarchiv einige Fotos von Kutschen oder Fahrzeugaufbauten, die u. a. in der Schmiede ihres Vaters, der Fa. von Leonard Schlechte hergestellt worden waren.

Dies war durch die Vermittlung von Elisabeth Dujesiefken möglich geworden, der die Bewahrung der Altonaer Geschichte sehr am Herzen liegt.

Zu den Bildern erzählte die hochbetagte Frau Grotefend die Geschichte ihres Vaters, der bereits um 1880 als junger Mann in einer Altonaer Schmiede als Lehrling arbeitete (siehe vorheriges Bild). Diese Schmiede soll sich in einer Straße in der Nähe der Palmaille befunden und damals hervorragende handwerkliche Arbeit geleistet haben.

Um 1880 waren Fahrzeuge mit Eigenantrieb nur als dampfbetriebene Eisenbahnen o. ä. Fortbewegungsmitteln bekannt. Da an bezahlbare Fahrzeuge für Jedermann, die durch Motoren angetrieben wurden, derzeit noch nicht zu denken war, hatten bis dahin Pferdekutschen jeglicher Art Hochkonjunktur. Denn wer als „betuchter“ Altonaer etwas auf sich hielt, der ließ sich eine Kutsche auch bei dieser Altonaer Schmiede

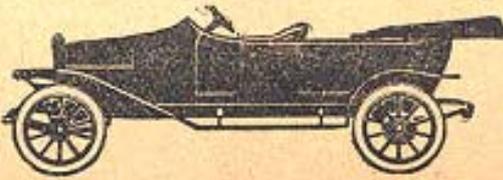


Die herrlichen Kutschen aus der Schmiede von Leonard Schlechte, als Kutschen noch gefragt waren...

herstellen. Solche Kutschen waren wegen ihrer technischen Perfektion und ihres Aussehens schon zu dieser Zeit als Mittel zur repräsentativen Fortbewegung in Stadt und Land und Vorzeigen des eigenen Wohlstandes hervorragendes geeignet.

Karosserie -und Wagenbau
L. SCHLECHTE, Altona
Lakiererei **Gummiräder**

Fernsprecher: **Hansa 3491**



Mörkenstraße
92/94

Werbeanzeige der Fa. Schlechte in einer Altonaer Zeitung...

Dieser Lastwagen fuhr noch mit „Vollgummireifen“...



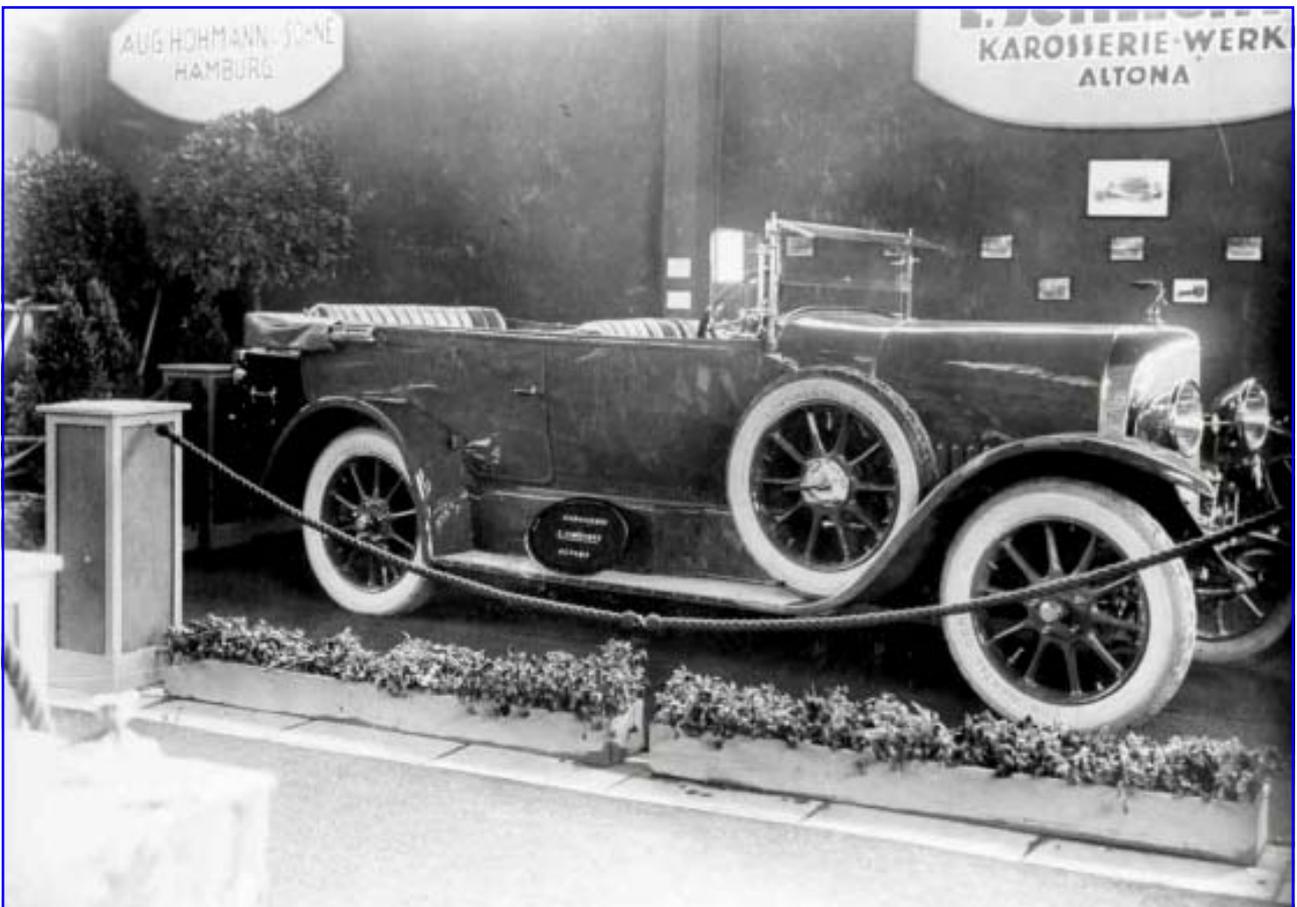
Ein offener Pkw mit Ladefläche - ebenfalls mit dicken „Speichenrädern“...



Diese handwerkliche Perfektion konnte sich Leonard Schlechte während seiner Lehre gut aneignen. Später erwarb er diese Schmiede und stellte viele Jahre lang solche o. a. herrlichen Pferdekutschen her, deren guter Ruf weit über die Stadtgrenzen gelangt war. Die Fa. Schlechte überstand sogar den 1. Weltkrieg. Doch mit der rapide zunehmenden Motorisierung der Bevölkerung - auch in der Stadt Altona - wurden seine Kutschen immer weniger gefragt. Leonard Schlechte, aus dem in den Jahren ein begabter Schmied und Karosseriebauer geworden war, machte aus der Not eine Tugend, um seinen Betrieb zu modernisieren. Er kaufte sich vermehrt Motoren, Chassis, Achsen und Räder und schuf dazu die Karosserien. Dies machte er so gekonnt, dass er sogar mit einem „seiner Autos“ auf einer Ausstellung in Groß-Flottbek teilnehmen konnte. Später kam der Karosseriebau für Lastwagen hinzu. Firma Schlechte schuf dabei nicht nur Karosserien für Lastwagen, sondern rüstete sogar Kühllastwagen in der Weise aus, indem die Innenwände mit kälte-dämmenden Korkplatten ausgeklebt wurden, wie bei diesem Lastzug vor dem Altonaer Bahnhof. Später musste die Firma Schlechte wegen schlecht gehender Auftragslage ihren Betrieb schließen. Danach gab es keine „Autos aus Altona“ mehr. Sehr schade, oder?



Kühllastzug vor dem Bahnhof Altona - mit „selbstlenkendem“ Anhänger. Zur Kühlung waren die Wände mit „Kork“ ausgepolstert...



„Ausstellungsstück“ in einer Flottbeker Ausstellungshalle

Eine Straßenbahn auch für Altona?

Immer wieder heißt es so schön „Die Geschichte wiederholt sich nicht?“ Doch, dass dieser Spruch nicht immer stimmt oder allgemeingültig ist, beweist das Thema „Wiedereinführung einer Straßenbahn in Hamburg“! Denn das Thema ist in dieser Stadt nicht neu, sondern nur in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts endgültig zu den Akten gelegt worden. Während andere Großstädte ihre Straßenbahnen (zu Recht?) bis heute behielten, wollte man in der Hansestadt dem Autoverkehr mehr Platz schaffen!

Viele Freunde der Hamburger Straßenbahnen waren mehr als traurig, als ihre „Lieblinge“ von den Schienen genommen wurden und durch Busse ersetzt wurden, denn Busse waren eben keine „Trams“!

Doch nun haben sich Hamburgs schwarz-grüne Koalition darauf geeinigt, einige bisher verkehrsanschlussmäßig bisher nur unzureichend an den Verkehrsverbund angeschlossene Stadtteile mit einer neu einzurichtenden Straßenbahn verkehrsmäßig besser zu versorgen.

Mitte September 2008 hatte der Senat die Planung festgelegt, durch welche Straßen die neue Straßenbahnlinie verlaufen soll. Nicht jeder Altonaer hatte gleich damit genickt, dass nun auch durch seinen Stadtteil ab 2014 eine Straßenbahn rollen sollte. Der Plan sah vor, dass in Altona selbst die Straßenbahn durch (in alphabetischer Reihenfolge) Alsenstraße, Holstenstraße, Max-Brauer-Allee fahren soll und im Bereich des Bezirks: Bornheide, Luruper Hauptstraße, Luruper Chaussee Rügenburg, Stadionstraße.

Doch heute schon lässt sich denken, dass die neue Straßenbahn eher technisch und futuristisch aussehen wird und mit der eventuell bei älteren Hamburgern lang vermissten Straßenbahnromantik nichts mehr gemein hat. Doch weil zumindest Erinnerungen an „frühere Zeiten“ erlaubt sein müssen, soll hier noch ein wenig in Erinnerungen geschwelgt werden:



Die Straßenbahn („Chinesenbahn“ genannt - wegen des Pagodendaches) fuhr um 1910 auch durch die Gr. Bergstraße

Eine Straßenbahn für Altona?



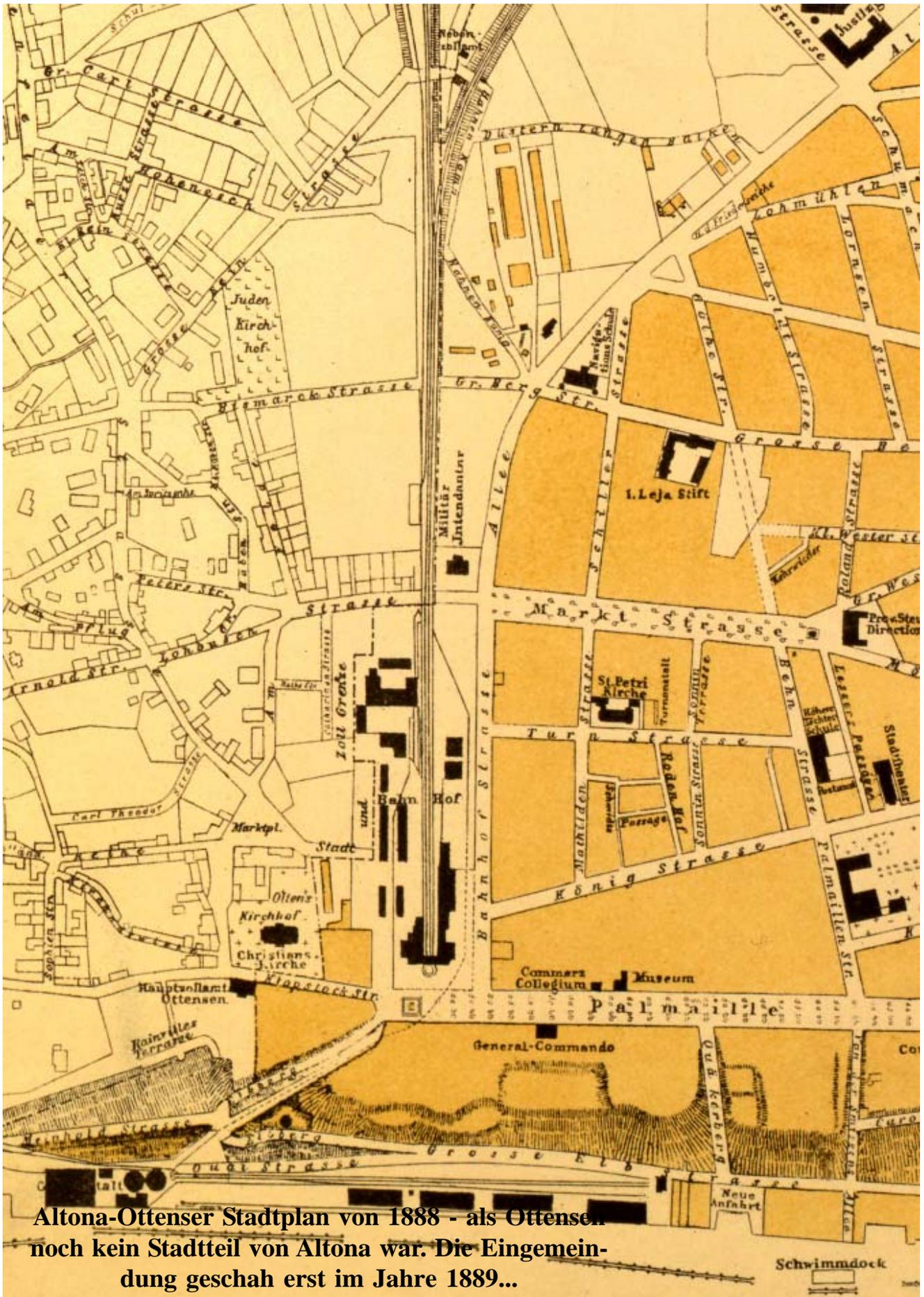
Auf dieser Abbildung von Herrn Mecker von der früheren Allee (heute Max-Brauer-Allee), durch die zukünftig die Straßenbahn wieder fahren sollen, wo sie schon früher fuhr. Hier sind sowohl noch die Gleise als auch die Strommasten der früheren Straßenbahn zu erkennen...

Quelle: Foto: Freunde der Hamburger Straßenbahn



Die Straßenbahn-Haltestelle vor dem Altonaer Hauptbahnhof - vor etwa dreißig Jahren. Lang, lang ist das her!

Was alte Stadtpläne heute noch aussagen...



Altona-Ottenser Stadtplan von 1888 - als Ottensen noch kein Stadtteil von Altona war. Die Eingemeindung geschah erst im Jahre 1889...

Was alte Stadtpläne heute noch aussagen...

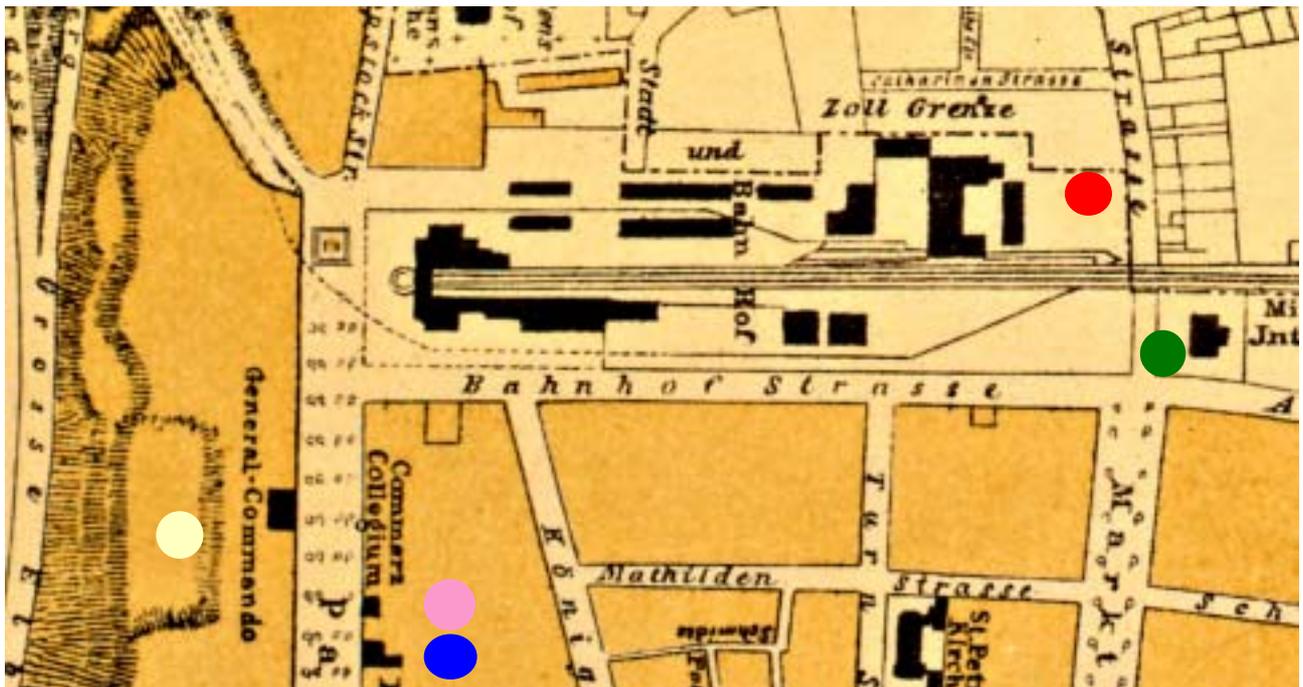
Jeder, der sich mit der Erforschung von Stadtgeschichte intensiv beschäftigt weiß, dass „alte“ Stadtpläne dabei zu den wichtigsten Utensilien gehören. Da freut es den Geschichtsforscher ganz besonders, wenn der gerade benötigte Stadtplan auch noch gut erhalten und lesbar ist.

Doch merke: Stadtplan ist nicht gleich Stadtplan! Denn immer wieder dienten Stadtpläne nicht nur der allgemeinen Orientierung vor Ort, sondern immer wieder auch besonderen, u. a. militärischen, politischen oder wirtschaftlichen Zwecken...

Die moderne Forschung ist ganz besonders auf solche Druckerzeugnisse angewiesen. Dieser Stadtplan ist geradezu ein „Prachtexemplar“ für die „Altona-Forschung“, denn er stammt aus dem wichtigen Jahr 1888. Denn in dieser Zeit erhielt beispielsweise Hamburg seinen Freihafen, Altona keinen!

Warum ist dieser vorstehend abgebildete Stadtplan so wichtig?

Wer genau hinschaut, wird erkennen, dass die beiden Städte Altona (rechts) und Ottensen (links) nicht nur durch die Gleisanlage der „Christian VIII-Eisenbahn“ getrennt waren, sondern als Nachweis der bisherigen „Eigenständigkeit“ auch farblich von einander getrennt waren. Selbst wenn der, der hier am genauen Alter der Gebietskarte Zweifel hegen möchte, kann sicher sein, dass die Karte nicht nach 1889 angefertigt wurde, da in diesem Jahr Ottensen nach Altona eingemeindet wurde. Soweit die Altersbestimmung...



Wer sich den obigen Kartenausschnitt ansieht, wird unmittelbar mit der Altonaer Stadtgeschichte konfrontiert. Der rote Punkt liegt z. B. auf der Zollgrenze, die zwischen Altona und Ottensen - hinter dem Bahnhofsgelände - verlief. Die heutige Max-Brauer-Allee hieß damals noch Bahnhofstraße. Der grüne Punkt weist auf ein Gebäude der damaligen Militärintendantur (Altona war Garnisonsstadt - 31er-Regiment) hin.

Das damalige „Generalkommando“ (gelber Punkt) befand sich an der Palmaille. Bevor das Altonaer Museum 1901 errichtet wurde, befand sich dessen Vorläufer noch an der Palmaille (siehe neben den blauen Punkt) - direkt neben dem noblen Commerz-Collegium Altona (Punkt in Magenta). Mehr Stadtgeschichte auf so einem kleinen Ausschnitt geht doch nicht, oder?

„Herr Lehmann“ im Altonaer Theater - mit viel umjubelter Premiere...



Zum Inhalt des Stückes „Herr Lehmann“:

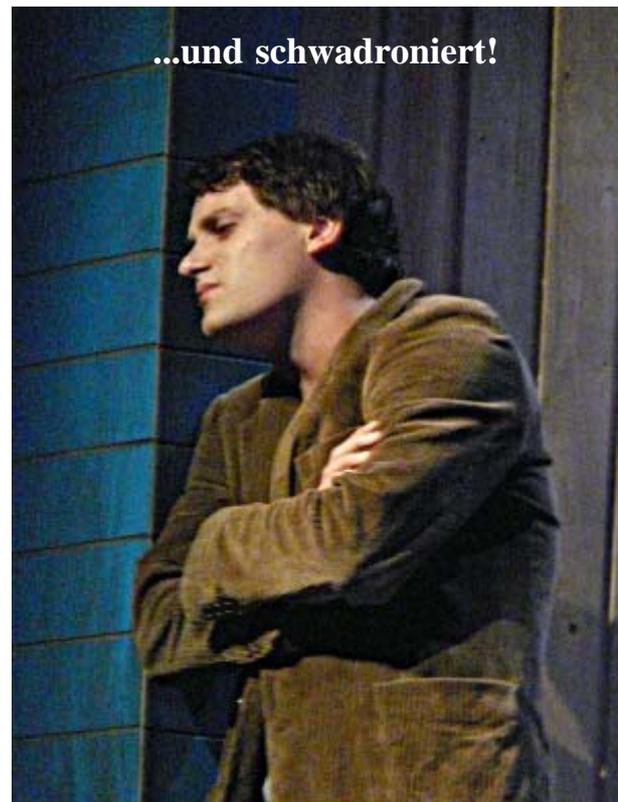
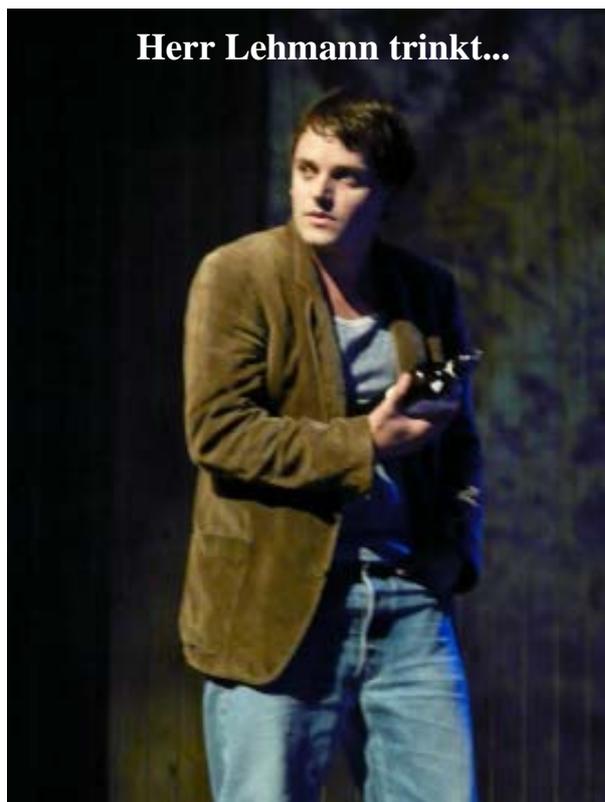
Regie: Mona Kraushaar, **Bühnenbild:** Katrin Kersten, **Kostüme:** Nini von Selzam.

Mit: Daniel Adan Björn Ahrens, Holger Dexne, Klaus Falkhausen, Victoria Fleer, Stefan Haschke, Dirk Hoener, Gisela Kraft, Ole Schloßhauer

„Herr Lehmann, der hat sich im Dreck gewälzt und gegen das Böse gekämpft.“

Berlin, Kreuzberg: in diesem Biotop für außergewöhnliche Charaktermenschen hat Herr Lehmann seine Heimat gefunden. Heimat, das bedeutet für den Fast-Dreißiger vor allem das „Einfall“ und die „Markthalle“, seine Lieblings- und Stammkneipen.

Seines Zeichens professioneller Bierzapfer verbringt Herr Lehmann den Großteil seines Lebens entweder hinterm Tresen oder nach Feierabend auch gerne davor. Ein perfekter Ort, um mit den Freunden über die Absurditäten des Alltags zu philosophieren: störrisch trunkene Hunde, die unverbesserlichen Eltern - und das Leben im Allgemeinen.



„Herr Lehmann“ im Altonaer Theater

Herr Lehmann ist um keine Antwort und keinen Kommentar verlegen. In allen Lebenslagen hält er sich mit bizarren Gedankenspielen bestens über Wasser. Als die Eltern aber ihren Besuch in der vermeintlich eigenen Gastronomie ankündigen, seine sorgsam behütete Gefühlswelt durch die neue Köchin der Lieblingskneipe durcheinander gerät und auch noch der beste Freund Karl langsam durchdreht, geht es für Herrn Lehmann ans Eingemachte.

Der Kultroman von Sven Regener auf der Bühne des Altonaer Theaters: die Regisseurin Mona Kraushaar ermöglicht durch die skurrile Gedankenwelt des Individualisten Lehmann hindurch einen tiefen Einblick in das Sozialparadies der 80er Jahre, genannt West-Berlin.

Textquelle: Flyer des Altonaer Theaters



Der Vater...



Die Mutter...



Die Freundin...



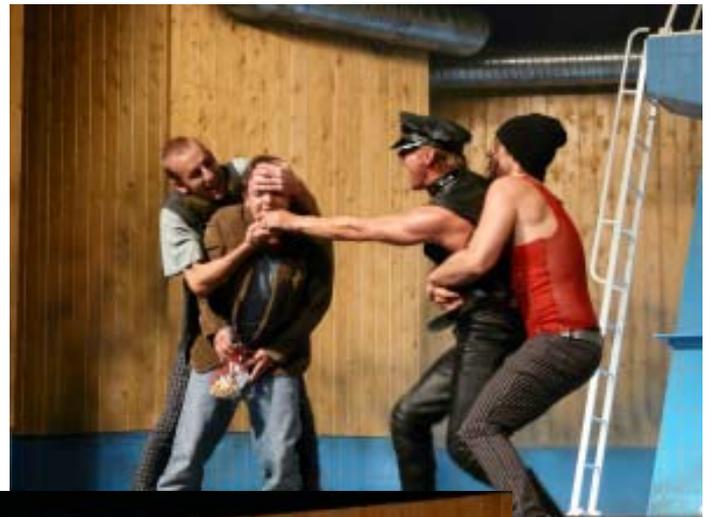
Ein Freund...



Ein geheimnisvoller Gast...

Quelle: Fotos: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv

Impressionen von der lebhaften Inszenierung...



Tipp: Hingehen und eine prima Aufführung erleben!

Aus dem „alten“ Altonaer Stadttheater

Altona, als ehemals selbstständige Stadt, hatte natürlich auch sein eigenes Stadttheater, welches 1876 an der Königstraße eingeweiht und 1943 zerstört wurde. Ein wesentlicher Unterschied zum heutige Altonaer Theater, welches seit fast sechzig Jahren in einer Schulaula seine Inszenierungen präsentiert!

Aber es gibt noch weitere Unterschiede:



Oben: Das „moderne“ Altonaer Theater in der Gewerbeschule 10

Links: Das „alte“ Altonaer Stadttheater an der Königstraße



Um 1925

Die Bühne des Altonaer Stadttheaters



2008

Im „modernen“ Altonaer Theater wird oft (aufführungsbedingt) mit offenem Vorhang gespielt, wie zu zuletzt bei der Inszenierung „Herr Lehmann“

Impressionen aus der guten alten Zeit des Altonaer Stadttheaters...

Wer die Geschichte des Altonaer Stadttheaters genau kennt, wird bemerkt haben, dass es mit der „guten, alten“ Zeit oft nicht weit her war! Denn Sie war aus heutiger Sicht in großen Teilen zwar eine „alte“, aber nicht immer eine „gute“ Zeit. Ein Weltkrieg, eine Inflation wurden mit schweren Einschränkungen überstanden. Aber Bomben des 2. Weltkrieges brachten das Ende. Max Brauer befahl den Abriss des teilzerstörten Theaterhauses! Heute steht an Stelle des Stadttheaters ein bekanntes Autohaus. Sehr schade!

Um die Erinnerung an Altonas ehemaligen „Musentempel“ wach zu halten, wird das Altonaer Stadtarchiv in loser Reihenfolge immer wieder in kleineren Beiträgen aus der Geschichte berichten.



Das heisshungrige Theaterpublikum zu Allzunah (Altona)

Aufgestöbert haben wir dieses Blatt nach dem Kupferstich eines unbekanntenen Künstlers in dem großformatigen Buch »Hamburgs Vergangenheit und Gegenwart. Eine Sammlung von Ansichten«. 1896 erschien dieses Werk, das sich einer außerordentlichen Beliebtheit erfreut hat. Neben realistisch-klaaren Ansichten in Bild und zugehörigen Texten stehen komische und ironische wie diese Szene aus Altona. Die Sammlung ist eine Fundgrube an Originalitäten. Spott bei Altona muß uns nicht wundern, denn die Hansestadt Hamburg und das dänische, später preußische Altona haben ständig rivalisiert (»Allzunah«). Kupferstecher und Textverfasser müssen, ganz eindeutig, Hamburger gewesen sein. Heute ist das ganz anders, liest es sich belustigend. Der Text lautet übrigens:

»Wohl hatten die Witzbolde Ursache, sich über das Altonaer Publicum lustig zu machen, denn es hatte 1782 ein eigenes Schauspielhaus dringend begehrt und auch erhalten, aber bald nicht nöthig gefunden, es durch fleißigen Besuch zu unterstützen. Mancher Director mußte wegen leerer Kassen seine Bemühungen einstellen, und wiederholt blieb das Theater zeitweilig geschlossen. Der Theaterzettel auf dem Bilde verspricht deshalb auch zu grösserer Anziehung nach Zschockes 1793 zuerst in Berlin gegebenen ‚Abeimo der grosse Bandit‘ das Auftreten Hanswursts. Das an der Ecke der Palmaille und der Breitenstrasse belegene Schauspielhaus ist erst vor kurzem den Strassenbauten für die Hochbahn zum Opfer gefallen.«

De groote Compagnye

COMEDIANTEN

Van de

HAAGSE SCHOUBORG.

Sullen op Maendach , den 14 Julii , in Altona vertoonen

DON RODRIGO DE CID

Met groote Pracht van Klederen , noch noit alhier gesien.
Endaer achter de kleine COMEDIE van den

BEROIDEN STUDENT

Waer in vertoont vvert , het Leven en Bedrijf der
STUDENTEN.



Op Dingsdag , den 15 Julii ,
Nodigen vvy U.E. op geen Bloet noch Wraeck , maer op een aengenaem Ver-
maeck , te vveten twee aerdtige COMEDIEN , als de lang
beloofde

ADVOCAT

SONDER STUDIE;

En na het selve de COMEDIE van de moervillige

BOOTSGESELL,

Vergiert met tussen Danssen.
. Vervvacht oock ih't Kort

De Doodt en Hellevaart van den Groten Vezier. Het Kraembedt van Saertje Jans , Huijvrow van Jan Claessen.

De Vertoon - Plaets is in Altona op de groote Sael van Harmen Wilckens , in de
Koninck van Denemarck.

Precisten 9 Uyren en voor 7 oit.

Altonas
ältester
Theaterzettel
aus dem
Jahre
1686
Quelle:
Die Geschichte
des Altonaer
Stadttheaters aus
dem Jahre 1926
von Paul Theodor
Hofmann

Ältester Altonaer Theaterzettel aus dem Jahre 1684
(Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek)

Das „Großstadtrevier“ in der Behnstraße...



Holger Schmidt

Der reine Zufall wollte es, dass der augenblickliche Fotograf des Altonaer Stadtarchivs, Holger Schmidt, bei seinem Rundgang durch die Altonaer Altstadt in die Behnstraße kam, um dort Aufnahmen von den Häusern und der Straße zu machen, damit für spätere Generationen auch über Aufnahmen von der nach dem ehemaligen Bürgermeister Caspar Behn (Behn-Brunnen) benannten Straße verfügen können.

Denn das Altonaer Stadtarchiv bemüht sich schon seit mehr als zwei Jahrzehnte darum, Publikumswünsche zu erfüllen, beispielsweise auf Wunsch eventuell Bilder von Häusern und Straßen zur Verfügung stellen zu können.

Da diese nicht allzu oft - den Wünschen entsprechend - „eingeliefert“ werden, fotografieren wir deshalb „auf Vorrat“, damit wenigsten nachfolgende Generationen auf einen ausreichenden Bildbestand zurückgreifen können!

Im Rahmen dieser Aktivitäten stieß Holger Schmidt auf etwas nicht Alltägliches. Denn die Behnstraße war zu einem „Tatort“ für die be-

kannte und beliebte ARD-Dauerserie „Großstadtrevier“ geworden. Wer als Altonaer aufmerksamer Zuschauer dieser lebensnahen „Fortsetzungsgeschichte“ ist, wird sicherlich bemerkt haben, dass sich ein nicht unbeträchtlicher Teil der Folgen in Altona - um den Hafen, den Fischmarkt und Umgebung abspielen. „Super-Schutzmann“ (nicht „Bulle“!, denn wer unterhält schon gern mit einem Rindvieh, oder?) Dirk Matthiess, mit bürgerlichen Namen Jan Fedder, hat seinen Drehwohnsitz in Altona - in der Gr. Elbstraße - im ehemaligen Fabrikgebäude der Fa. Degenhardt.



Deshalb zückte Holger Schmidt seine Kamara und schoss die nachstehenden Fotos:



**Der
Trans-
port-
LKW
vom Stu-
dio Ham-
burg für
die
Großstadt-
revier-
Kulissen
u. a. m.
für den
Dreh vor
Ort...**

Das „Großstadtrevier“ in der Behnstraße...



**Die anderen Fahrzeuge, die immer notwendig sind,
um „alles“ vor Ort parat zu haben...**



**Kommissar
Dirk
Matthies bei
der Arbeit -
nah am Bür-
ger - und
trotzdem kein
Bünabe...**



**Die Dreharbeiten in der Behnstraße
aus einem anderen Sichtwinkel.
Eine gute Werbung für den Stadt-
teil. Nur weiter so...**

Die „altoba“ zu Besuch im Stadtarchiv

Am 25. September 2008 hatte sich großer Besuch im Altonaer Stadtarchiv angekündigt. der Altonaer Spar- und Bauverein hatte sich mit 16 Personen dort eingefunden, um das Altonaer Stadtarchiv zu besichtigen. Grund dafür war, dass der „Altoba“ kurz zuvor an einer Führung um und in der Stuhlmann-Brunnen teilgenommen hatte. Die Freude darüber war auf beiden Seiten riesengroß!



Gruppenfoto von den netten Damen und Herren vom Altonaer Spar- und Bauverein vor dem Altonaer Stadtarchiv auf dem Gelände der Schule Königstraße...

Die Führung begann im „Chefzimmer“...



Die räumliche Enge war spürbar,
denn einige der Besucher mussten vor
dem Raum Platz nehmen, was der
allgemeinen Interesse aber keinen
Abbruch machte...



Bilder von der Besichtigung...

Die Besuchergruppe des „Altoba“ im Sammlungsraum...



Während der kurzweiligen Führung wurden immer wieder einige „Schätze“ gezeigt und dazu entsprechende Informationen weiter gegeben. Man war sich am Schluss des Besuches einig, das möchten wir gemeinsam fortsetzen. Denn allen Beteiligten hatte dieser Besuch nicht nur Altona-Wissen, sondern auch Freude beschert...

St. Clement in der Seemannsmission wird umgebaut...



**Diese Postkartenansicht um 1975 zeigt, wie die St. Clemens-Kirche
innen einmal aussah...**

Vor einigen Monaten haben wir darüber berichtet, dass die das Seemannsheim der Seemannsmission Hamburg-Altona an der Gr. Elbstraße im großem Umfange umgebaut und renoviert wird. Die Umbauarbeiten sind so weit fortgeschritten, dass am 7. November 2008 „Wiedereröffnung“ gefeiert werden kann.

Was jedoch kaum jemand als Außenstehender weiß ist, dass dem Seemannsheim im eigenen Gebäude eine kleine Kirche zur Verfügung steht, in dem die Seeleute aus aller Herren Länder ihre Andacht halten können. Doch die Zeit war an der Mini-Kirche, die keinen eigenen Kirchturm hat und deren Glocken über der Kirchen-Eingangstür hängen nicht spurlos vorübergegangen! Deshalb bedurften auch diese Räumlichkeit einer dringenden Renovierung.

Seit Wochen werkten fleißige Handwerker im kleinen „Kirchenschiff“. Um mehr Platz für die Arbeiten zu schaffen, musste sogar eine Trennwand zu einem benachbarten Aufenthaltsraum für die Seeleute entfernt werden. Dort wurde dann auch ein Teil der „Kirchenmöbel“ zwischengelagert. Es war schon ein etwas gewöhnungsbedürftiger Anblick, aber der Platzmangel in der Seemannsmission war unübersehbar...



Quelle: Fotos: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv

**So sah der Kirchenraum während des Umbaus
am 23. September 2008 aus...**



**Die alte Kirchenorgel, die sich ehemals
am Eingang befand, hatte man zu ihrem
Schutze einfach dort hingestellt, wo sich
einmal der Altar befand...**



**Den hölzernen Altar hatte man in die
Mitte gestellt und benutzte ihn durch-
weg als allgemeine „Ablage-
möglichkeit“!**

Hier hinten fehlt schon die Wand...



Die bunten Glasfenster (rechts) mit den kirchlichen Motiven werden noch ausgebaut und bekommen einen neuen Platz, wo sie besser zur Geltung kommen werden...



St. Clement in der Seemannsmission wird umgebaut



Der Einbau der neuen Beleuchtung...



Quelle: Fotos: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv

Oben: Die Kirchenbänke lugten hinter dem Schiffsgemälde versteckt hervor...

Das kirchliche Mobiliar wird nach der Renovierung erneuert... Wir werden wieder berichten!



Rechts: Ein bereits fast übermalter Bibelspruch?

Die Seemannsmission Altona historisch

Quelle: Fotos: Seemannsmission, Altonaer Stadtarchiv



Oben: Was für ein schöner Anblick, den man heute nicht mehr erleben kann...

In diesen Jahren um 1935 fuhr die Altonaer Hafenbahn noch am Seemannsheim vorbei...

Rechts: Eine Abbildung der Gebäudefront des Seemannsheims um 1975, in dem es derzeit noch einen „Internationalen Seemannsclub“ gab. Heute ist dieser Schriftzug verschwunden... Ebenso wird der Betrachter von heute die mit den bunten Logos verschiedener Reedereien versehen „Hochwasserschutzklappen“ vermissen, deren Seeleute hier zeitweilig übernachteten. Heute sind sie grau übermalt...



70 Jahre Schule Bernstorffstraße



Im Jahre 2002 wurde die wunderschöne Schule an der Bernstorffstraße zu Recht von der Patriotischen Gesellschaft Hamburg für die Pflege eines Denkmals mit einem Preis ausgezeichnet. Voller Stolz prangt nun die Erinnerungsplakette an der Außenfassade der Schulgebäudes.

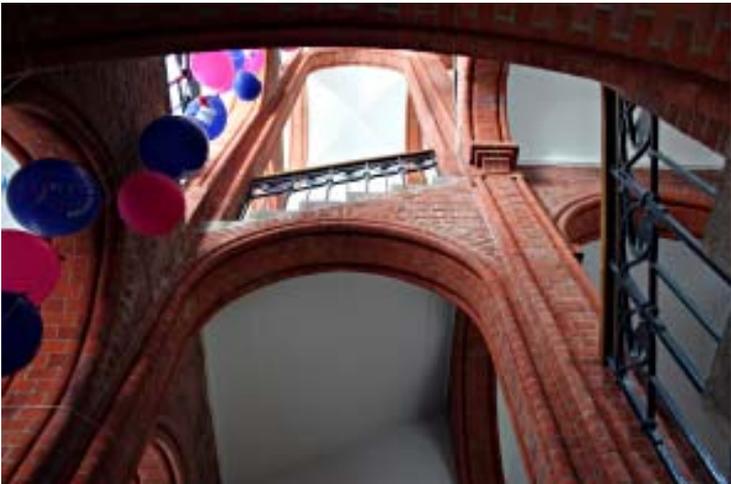
Die Gedenkplakette der Patriotischen Gesellschaft Hamburg

Hier einige Aufnahmen vom Schulgebäude:



Es ist eine Freude, noch heute ein so schönes altes und gepflegtes Schulgebäude erleben zu können...

70 Jahre Schule Bernstorffstraße



Am 12. Juni 2008 feierte die traditionsreiche Altonaer Schule ihren 70. Geburtstag mit einem riesigen Fest, an dem sich alle Schüler, Eltern und Lehrer mit einem umfangreichen Festprogramm beteiligten...

Hier einige Impressionen vom Schulfest...



70 Jahre Schule Bernstorffstraße



Das Altonaer Stadtarchiv war zu Gast bei diesem fröhlichen Ereignis und gratuliert von dieser Stelle aus noch einmal ganz herzlich. Wer noch mehr dieser ca. 200 Bilder sehen oder erwerben möchte, wende sich bitte an das Altonaer Stadtarchiv, Tel.: 040-50 74 72 24. Per E-Mail: kontakt@altonaer-Stadtarchiv.de

Aus der Bezirksversammlung

Das Bürgerbegehren „Kleingartenverkauf“



Freie und Hansestadt Hamburg Bezirksversammlung Altona

25.09.2008

XVIII. Wahlperiode/05. Sitzung
Donnerstag, 25.09.2008, 18.00 Uhr
im Kollegienaal des Rathauses Altona
Platz der Republik 1, 22765 Hamburg

TAGESORDNUNG

Vor Eintritt in die Tagesordnung findet eine öffentliche Fragestunde statt, in der Bürgerinnen und Bürger des Bezirks Gelegenheit haben, Fragen zu Belangen des Bezirks an die Mitglieder der Bezirksversammlung zu richten. Die Fragen sind spätestens am Sitzungstag bis 16.45 Uhr bei der Geschäftsstelle der Bezirksversammlung (s.u.) schriftlich einzureichen. Unmittelbar vor Sitzungsbeginn entscheidet der Ältestenrat der Bezirksversammlung, ob die Fragen direkt in der Sitzung beantwortet oder zur Beratung in den zuständigen Ausschuss überwiesen werden. In diesen Fällen werden die Fragesteller zu den entsprechenden Ausschusssitzungen eingeladen und erhalten bei Bedarf eine schriftliche Antwort vom Ausschussvorsitzenden.

Aktuelle Stunde: Bürgerbegehren Kleingartenverkauf
Angemeldet von der Fraktion DIE LINKE

Die obere Hälfte der Tagesordnung der Altonaer Bezirksversammlung vom 25. September 2008

Die Tagesordnung der Sitzung der Altonaer Bezirksversammlung war dieses Mal besonders umfangreich, weil die Rathausverwaltung zahlreiche Anfragen, Anträge der Fraktionen oder Mitteilungsdrucksachen angehängt hat.

Zu Beginn der Bezirksversammlung wurde die obligate „Aktuelle Stunde“ eingeleitet. Diese halbe Stunde wird stets einem aktuellen kommunalpolitischen Thema gewidmet, zu der meist zahlreiches Publikum erscheint und auf der Empore des Kollegienaal Platz nimmt. Dieses Mal stand das Bürgerbegehren zum „Kleingartenverkauf“ auf der Tagesordnung.

Die Empore war bis auf den letzten Platz mit Kleingärtnern gefüllt, die ihren Kleingarten offensichtlich in der Nähe der Autobahn A 7 hatten. Deshalb rumorte es von Beginn an teilweise sehr laut im aufgebracht Publikum und zwar so laut, dass der Vorsitzende der Altonaer Bezirksversammlung, Andreas Grutzek, ener-



Transparente und Schilder der Kleingärtner an der Brüstung der Empore

gisch über die gesamte Zeit immer wieder zur Ruhe aufrufen musste. Hinzu kam, dass die Kleingärtner zahlreiche Schilder und Transparente mit auf die Empore des Saales gebracht hatten. Obwohl solche Aktionen unerwünscht sind, wurde hier Toleranz geübt, selbst als diese Willensäußerungen während der Sitzung massiv gezeigt wurden!

Als erster trat der Abgeordnete der „Linken“, Robert Jarowoy, an das Rednerpult und erläuterte seine eigene Motivation und die seiner Fraktion für die Unterstützung der Kleingärtner, die momentan keinesfalls ihre nur 300 m von der A7 entfernten Kleingärten für einen Grundstücksverkauf hergeben wollten.

Doch mit seiner Unterstützung blieben seine Fraktion und er allein. Denn weder die „regierenden Fraktionen“ der CDU und der GAL wollten seiner Auffassung folgen noch die SPD“ Uwe Szczesny und Sven Hielscher (CDU) - aber auch Gesche Böhlich (GAL) lösten immer wieder Protestrufe auf der Empore aus, die so laut und störend waren, dass man die Redebeiträge teilweise nur schwer verstehen konnte.

Andreas Grutzek musste sogar an demokratische Gepflogenheiten erinnern, den anderen erst ausreden lassen...

Auch die SPD-Fraktion hatte Robert Jarowoy gegen sich. Thomas Adrian erläuterte dazu seine Auffassung und die seiner Fraktion.

Lorenz Flemming von der FDP übte wenig Kritik, sondern forderte mehr begutachtete Informationen...



Robert Jarowoy von den LINKEN

Alle Beteiligten machten jedoch gegenüber den Protestlern sehr deutlich, dass man bei der momentan geäußerten Auffassung bleiben wollte... Trotzdem mehrere Redner noch auf der Liste standen, musste Andreas

Grutzek die „Aktuelle Stunde“ schließen. Robert Jarowoy protestierte deshalb, weil er nicht mehr an das Rednerpult durfte und sich übergangen fühlte. Auf seinen erneuten Protest gestattete man ihm noch eine „Persönliche Erklärung“, in der er nur auf die gegen ihn erhobenen persönlichen „Vorwürfe“ Bezug nehmen durfte.



**Andreas Grutzek (CDU) und
Brigitte Stobbe (SPD) leiten
gemeinsam die Bezirksver-
sammlung**



Uwe Szczesny



Gesche Böhlich



Sven Hielscher



Thomas Adrian



Lorenz Flemming

Quelle: Fotos:
W. Vacano,
Altonaer Stadt-
archiv

Ehrung für die grand Dame der Altonaer CDU Elisabeth Will

Vor Beginn der Bezirksversammlung am 25. September 2008 wurde die allseits sehr beliebte und respektierte Kommunalpolitikerin der CDU, Elisabeth Will, für ihre 25-jährige Mitgliedschaft in der Altonaer Bezirksversammlung geehrt. Zu Recht.

Denn in dieser Zeit hatte sie sich immer sehr gern engagiert und nachhaltig für die Belange der Altonaer Schul- und Kulturpolitik eingesetzt. Derzeit übt sie darüber hinaus auch noch das Amt der „Alterspräsidentin“ der Bezirksversammlung aus. Sie war und ist damit eines der „Gesichter der CDU“, welches man als Sympathieträger in der Altonaer Öffentlichkeit bei vielen Gelegenheiten wahrnehmen kann.

Der Vorsitzende der Bezirksversammlung, Andreas Grutzek und Altonas Bezirksamtsleiter, Jürgen Warmke-Rose sagten danke und gratulierten ganz herzlich mit einem netten Blumenstrauß.

Die Gratulation im Kollegienaal...



**Rechts: Elisabeth Will zuletzt beim
Geburtstag des Quartiersladens in
der Gr. Bergstraße - immer mitten
drin...**

**Das Altonaer Stadtarchiv gratuliert
von dieser Stelle aus sehr herzlich!**



Gedenk-Matinee für Gert Haucke

Auf einem gelben „Theaterzettel“ hieß es:

EIN MORGEN FÜR GERT HAUCKE

AM 28. SEPTEMBER 2008 • 11:00 • ALTONAER THEATER...

MIT HANNELORE DROEGE - HANNELORE HOGER - HANS SCHEIBNER

Liebe Gäste des Altonaer Theaters,

über viele Jahre war Gert Haucke immer wieder in verschiedenen Rollen im Altonaer Theater zu sehen. Ob im Foyer bei „Frühstück bei Kellermanns“ und „Schön, dass Ihr da wart“ oder auch auf der Großen Bühne in „Der zerbrochene Krug“.

Auch bei seinen Lesungen an der Seite von Hannelore Hoger oder Marie Schramm mit dem unvergessenen Papa, Charly hat gesagt, war er ein beliebter Interpret, Mensch und Freund unseres Hauses.

Der Tod Gert Hauckes in diesem Jahr hat uns sehr berührt und so möchten wir in Form einer Matinee an sein Lebenswerk erinnern. Gert Haucke wäre es sicherlich recht, wenn dies ein besinnliches, aber auch ein fröhliches Zusammenkommen bedeutet.

Seien Sie somit herzlich eingeladen am 28. September, um 11:00 Uhr zur Matinee: „Ein Morgen für Gert Haucke“ mit Präsentationen seiner Kollegen Hannelore Hoger, Hannelore Droege, Hans Scheibner sowie einer Zusammenstellung von Ausschnitten aus seiner langen Filmkarriere.

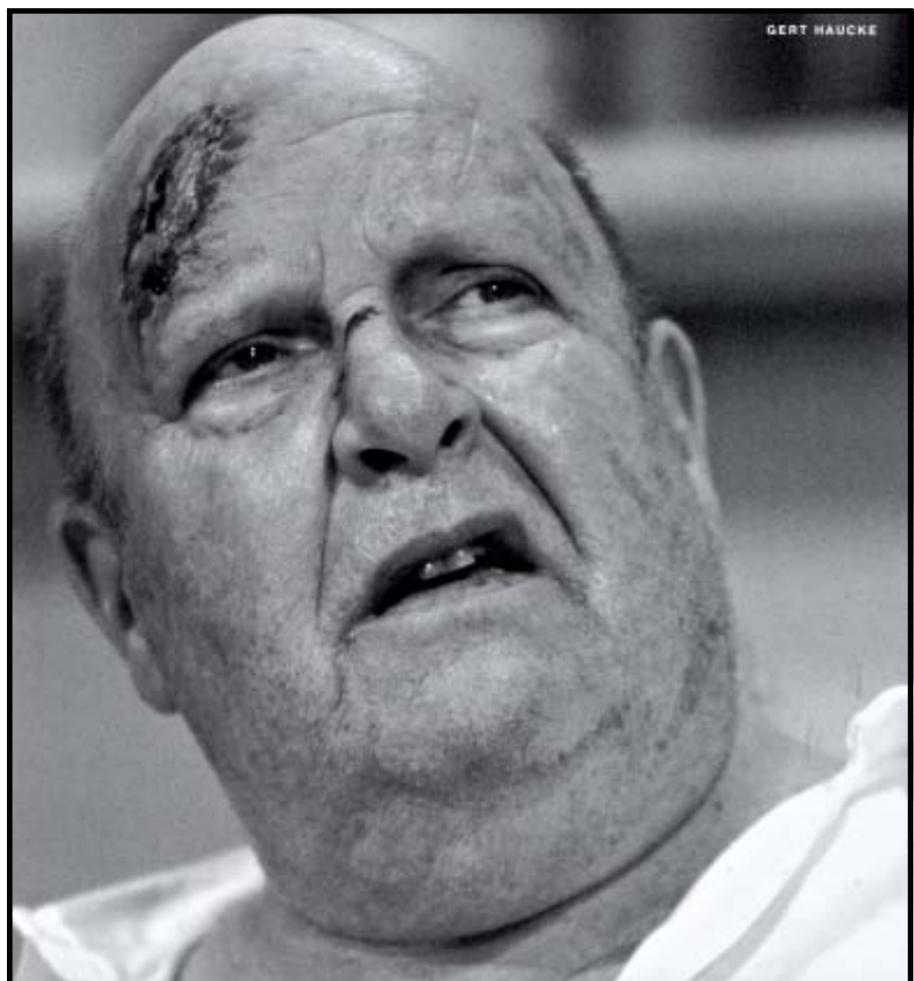
Ich würde mich über Ihren Besuch auch persönlich sehr freuen

Axel Schneider

Intendant

**Gert Haucke, in der
Inszenierung „Der
zerbrochene Krug“ im
September 2004, wie
ihn sein zahlreiches
Publikum liebte und
schätzte - als Theater-
menschen und „Ur-
vieh“...**

Quelle: Foto: Programmheft
der Aufführung, Altonaer
Stadtarchiv



Das Foyer war bis auf den letzten Platz besetzt...



Das Publikum - auf der Suche nach dem letzten freien Platz...



**Axel Schneider, Hannelore Droege, Hans Scheibner
und seine Frau in der ersten Reihe...**

Viele seiner Freunde und Fans waren am diesem trüben Sonntagmorgen gekommen. Gert Haucke hätte die Matinee zu seinen Ehren sicherlich sehr gefallen, doch er selbst wäre zu so einer „unchristlichen Zeit“ bestimmt nicht gekommen, behauptete sein guter Freund, Hans Scheibner, in seinem humorvoll vorgetragenen Beitrag am Stehpult auf der Foyerbühne...



Hannelore Droege

An eine besondere Seite des vielseitigen Schauspielers erinnerte seine Freundin und Kollegin, die beliebte Schauspielerin des Altonaer Theater, Hannelore Droege, nämlich an seine literarischen Ambitionen. Denn er schrieb sehr gern Geschichten und Gedichte zu Schmunzeln oder auch mit nachdenklichem Hintergrund. Wunder schön gelesen!

Doch seine Liebe teilte er immer wieder auf mehrere Bereiche auf. Das wurde besonders deutlich, als per Beamer jeweils kurze Ausschnitte aus Film-, Fernseh- und Theaterproduktionen gezeigt wurden, in denen Gert Haucke sein wunderbares schauspielerisches Talent zeigen und damit glänzen konnte.

Mal beeindruckend als unheimlicher „Geheimpolizist“ - zusammen mit seiner Freundin und Schauspielkollegin Hannelore Hoger, einmal als Kabarettist in der Rolle eines betrunkenen Oberstleutnant. Ein kurzer Ausschnitt aus seiner Hörfunkreihe, die seinen Ruhm mit begründete: „Papa, Charly hat gesagt...“ komplettierte die netten Erinnerungen in bewegten Bildern.

Gern hätte Gert Haucke auch einmal auf der Bühne gesungen, berichtete Axel Schneider, der noch über weitere nette persönliche Begebenheiten mit Gert Haucke berichtete. Sehr eindrucksvoll auch dieser Abschnitt. Da ihm das Singen auf einer Bühne zeitlebens nicht vergönnt war, ertönte wenigstens noch ein von ihm gesungenes Lied vom Band, jeder bemerkte, dass er wirklich singen konnte...

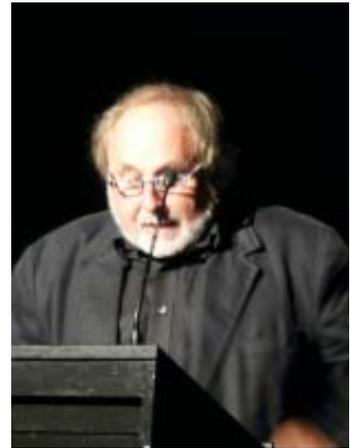


Hannelore Hoger

Hannelore Hoger, die sichtlich bewegt den o. a. Filmausschnitt mit Gert Haucke mit verfolgt hatte, machte mit ihrer grandiosen Lesung auf eine weitere große Liebe seines bewegten Lebens aufmerksam: seine bewundernswerte große Liebe zu Hunden. Die hatte noch weiter zu seiner Popularität beigetragen, denn er engagierte sich überaus nachhaltig im Tier- und Hundeschutz!

Wir werden Gert Haucke nie vergessen!

Die beiden tollen Sängerinnen sangen zu Herzen gehende Lieder aus der Inszenierung des Schauspielhauses „Der Zigeunerjunge“, die Gert Haucke sich sogar dreimal anschauen wollte...



Hans Scheibner



Quelle: Fotos: W. Vacano, Altonaer Stadtarchiv



Anschrift:

Schule Königstraße

Abt. Grundschule

Struenseestraße 32 c - 22767 HH

Leitung: Wolfgang Vacano

Erreichbarkeit:

Tel.: 040-50 74 72 24

E-mail: kontakt@altonaer-stadtarchiv.de

Internet: www.altonaer-stadtarchiv.de